

Roten Kampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Roten Kampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Herausgeber: Carl Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Brückendamm 14, Tel.: 210 4 (Hörs.); 210 47 (Besuch).
Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Viertel. Bezahlungen: Kassenlos bei Druckerei oder durch die Post. Druckerei: Druck- und Verlags-Gesellschaft Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Brückendamm 14.

Wilt der Arbeiterzeitung, Zeitschrift
Der Rote Stern

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Mittwoch, 6. Januar 1932

12. Jahrgang Nr. 4

Die UGB-Betriebsrätekonferenz in Wittenberg beschließt Kampfaufnahme in der Chemie

Rote Einheitsfront im Vormarsch

Schwere Niederlage des Reformisten Bassiner — Chemiebetriebe, sofort zum Kampfbeschluß der Wittenberger Betriebsräte und Vertrauensleute Stellung nehmen in Belegschafts- und Gewerkschaftsversammlungen

(Eig. Meldung.) Wittenberg, 6. Dezember.

Gestern, am Dienstag, fand hier im Gewerkschaftshaus eine vom Gewerkschaftsrat einberufene Betriebsräte- und Funktionär-Konferenz der freien Gewerkschaften statt. Es waren 60 Gewerkschaftsfunktionäre aus allen Betrieben zugegen. Unser Genosse Ribartitz forderte die Zulassung der roten Betriebsräte und Erwerbslosen zu dieser Sitzung. Der Brandlerist Bassiner ließ über diesen Antrag nicht abstimmen. Im Verlauf der Sitzung erlebte er aber eine Niederlage nach der anderen. Die Gewerkschaftslogen forderten die rote Einheitsfront aller Arbeiter gegen den Lohnabbau. Ein Vertreter der Wasag erklärte wörtlich: „Was wollen wir denn tun, wir müssen ganz in den Hintergrund getreten sind. Die Ereignisse in Bitterfeld beweisen, daß die Führung des Kampfes in den Händen der RGD liegt. Es kommt hierbei uns darauf an, daß wir nicht stehen vor führt, daß wir uns eine ehrliche Führung wählen, die gewillt ist, wirklich den Kampf zu führen.“

In seinem Sinne sprachen alle übrigen Vertreter. Der Brandlerist Bassiner hand mit dem Brandlerist als oberster in der Front. Die Konferenz sahnte den Beschluß, in allen Betrieben sofort Belegschafts- und Vertrauensmengen durchzuführen und Kampfleitungen zu wählen, mit dem Ziele der sofortigen Kampfaufnahme in allen Chemiebetrieben.

Dieser Beschluß der gewerkschaftlichen Vertrauensleute der Wittenberger Betriebe ist ein ungeheurer Erfolg an der in der Gegenwart der Front. Die rote Einheitsfront ist im Vormarsch trotz der Boykotttendenzen, trotz der Renegatentendenzen und allen Maßnahmen der Brüning-Lozierer und Kapitaltschneide. Der Beschluß wird in den Betrieben seinen Widerhall finden. Gewerkschaftslogen, RGD-Mitglieder und Unorganisierte, alle werden in einer Front marschieren. Die Lohnliste ist die Basis der roten Einheitsfront!

Film-Wolken mobilisiert weiter!

(Eig. Meldung.) Witten, 6. Januar.

Die Entschickung einer am gestrigen Tage im Betriebe stattfindenden Belegschaftsversammlung lautet: „Die im Betrieb stattfindende Belegschaftsversammlung erhebt den schärfsten Protest gegen die gestrigen Maßnahmen der Werksleitung und der Werkspolizei, sie erhebt den schärfsten Protest gegen die willkürliche Verhaftung der Kollegen Reihner und Burgholz und fordert ihre Wiedereinstellung.“

Werkspolizei und Motorpöbeln gegen den Streik!

Halle, 6. Januar.

Die gestern von uns geschilderten Vorgänge in der Filmfabrik Witten, sowie der überall erfolgte Einzug der Polizei zum „Schutz der Betriebe“ vor dem Streik hat das genaue Gegenstück von dem erreicht, was damit beabsichtigt war. Vor allem die Majjennempörung gegen die Reformisten und Brandleristen in ihrer Eigenschaft als Betriebsräte, die Polizeipatrouillen förmlich geteilt haben, wie Sitzler in Griesheim, führt dazu, daß die Kampflinien der Chemiearbeiter, auf dem Boden der Einheitsfront gewählt, immer mehr verbreitert werden und letztendlich ein Abblauen der Stimmung gebracht werden kann. Die sozialfaschistische Presse jubelt zu

früh, wenn sie teilt, daß „an der Gewerkschaftsfront der eierernen Nerven die Streikaktion der RGD zusammengebrochen“ sei.

Die erbärmliche Rolle der reformistischen Handlanger des Kapitals aller Schattierungen hat den Wölfen der Betriebsarbeiter die Augen geöffnet. Nichts könnte diese Feststellung schlagender erhärten, als

der ungeheuer wichtige Beschluß der freigewerkschaftlichen Funktionärkonferenz in Wittenberg für den Kampf.

Dem ist eine klare, eindeutige Entscheidung gefällt, in der sich freigewerkschaftliche Betriebsfunktionäre endgültig von dem Kollaborat der Reformisten lösen und die revolutionäre Linie der RGD als richtig anerkennen. Was die Einheitsfront der Sozialfaschisten, Brandleristen, Werkspolizei und Staatsorgane noch so fest zusammenheben, um so schneller wird die Erkenntnis wachsen, daß nur die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und ihre Kampftaktik dem Proletariat den Ausweg aus Not und Elend für Brot und Freiheit zeigt.

Zu diesen Tatsachen muß überall in Belegschaftsversammlungen Stellung genommen werden. Die Einheitsfront muß in den Kampfaufstellungen noch tiefer verankert werden, die den reformistischen Betrieben entgegen die Führung der Massen geht in die Hände der RGD über. Nicht die „eierne Front“ des Klassenrats, sondern die rote Einheitsfront des proletarischen Kampfes wird liegen!

Aus dem heutigen Inhalt

- Der Grubenmord bei Beuthen
- Standrecht über ganz Indien
- 8 Meger erwartet der elektrische Stuhl
- Kampfrübe an die Leuna-Belegschaft aus UdSSR

Sicherung der Parteilinie

gegen die Duldung des Opportunismus

Vom Zentralkomitee wird uns geschrieben:

„Die mehr die Weltwirtschaftskrise in die Breite und in die Tiefe wächst und sich zuspitzt, je mehr beunruhigt sich die richtige Einschätzung der Situation und der Entwicklung durch die kommunistische Internationale und durch das Zentralkomitee der RPD. Unsere Aufgabe hat, wie unsere gesamte Theorie, den Zweck, eine Anleitung zum praktischen Handeln zu geben. Am so notwendig ist die äußerste beherrschende Aufmerksamkeit auf die richtige Anwendung und Durchführung der internationalen Richtlinien und der Beschlüsse des Zentralkomitees auf allen Gebieten unserer Parteiarbeit. Die ideologische Offensive, zu der die RPD und die Komintern auf Grund des Briefes des Genossen Stalin an die Redaktion der Zeitschrift „Proletarische Revolution“ übergegangen ist, hat eine ungeheure praktische Bedeutung. Diese ideologische Offensive, wie sie die RPD mit dem Artikel des Genossen Thalmann in der Nummer 11/12 der „Internationale“ aufgenommen hat, dient der theoretischen Vertiefung unserer praktischen Arbeit, sie ist keine überflüssige „Beigabe“ zu unserer sonstigen politischen Arbeit, sondern in der Tat eine Anleitung zum richtigen politischen Handeln, die unerlässliche Vorbereitung eines herrlichen Kampfes um die Erhebung der Wehrheit der Arbeiterklasse. In den Thesen des XI. Plenums des GPK (April 1930) heißt es:

„Die Entwindung des Klassenkampfes unter den Verhältnissen des weiteren Niederganges der Weltwirtschaftskrise stellt die breiten werktätigen Massen vor die entscheidende Wahl: entweder Diktatur der Bourgeoisie — oder Diktatur des Proletariats; entweder wirtschaftliche und politische Stagnation — oder Schluß mit der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung; entweder koloniales Joch und imperialistische Kriege — oder Frieden und brüderliche Beziehungen unter den Völkern; entweder kapitalistische Anarchie und Krise — oder das Anarchie und Krisen ausschließende sozialistische Weltwirtschaftssystem.“

Der Verlauf der kapitalistischen Wirtschaftskrise und die Entfesselung aller im Weltall schwebenden konstanten Widersprüche stellen gerade in Deutschland die Massen immer entscheidender vor die Fragen: Es hängt von der beherrschenden Arbeit — unterer Partei, es hängt von unserer Fähigkeit, die Massen zu mobilisieren, die in Kampfe zu führen und in jeder Situation in der Anwendung der geringsten Kampfmittel zu unterstützen und zu leiten, ob in welchem Tempo wir den entscheidenden Aus-

Tod der 14 verschütteten Bergleute amtlich bestätigt

Beuthen, 5. Januar. Zu dem Unglück auf der Carlsberg-Zentrum-Grube wurde am Dienstagabend folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

„Die Rettungsarbeiten sind weiter im Gange. Es wurde hierbei festgestellt, daß die Streckenbetriebe, in denen die verschütteten Bergleute arbeiteten, vollkommen zerbrochen sind. Die Rettungsarbeiten werden sich voraussichtlich noch mehrere Tage hinziehen. Es besteht, daß keiner der Verschütteten mehr am Leben ist.“

14 Todesopfer des Profits! Die Kameraden werden ihre Toten zu rufen verließen!

Nazigauleiter Jordan verhaftet

Halle, 6. Januar. Wie wir fürs vor Redaktionsschluß erfahren, wurde der Gewerkschaftler der RPD, Rudolf Jordan, am Dienstag vormittag in seiner Wohnung verhaftet. Der Grund der Verhaftung ist noch nicht bekannt.

Weißgardistische Provokation in Charbin

Vorwände zur Besetzung Charbins — Geheime Mobilmachung der amerikanischen Kriegsstoffe

Weking, 5. Januar.

In den letzten Tagen treffen die japanischen Behörden in enger Zusammenarbeit mit den russischen Weißgardisten heftigste Vorbereitungen zur Besetzung Charbins. Die Provokationen, die einen Vorwand für den Einmarsch der japanischen Truppen liefern sollen, häufen sich.

Die japanischen Agenten stiften die in Charbin lebenden russischen Weißgardisten systematisch zu Unruhen und Provokationen an. So fanden am 3. und 4. Januar in Charbin Demonstrationen bewaffneter Weißgardisten statt, die auch noch weiter andauern. Die Weißgardisten demonstrieren mehrere öffentliche Abende und veranstalten Versammlungen, in denen China- und Sowjetfeindselige Reden gehalten wurden. Der am Demonstrationort entdeckte japani-

nische Konflikt wurde von den Weißgardisten mit Surra-Kufen herbeigeführt.

Weißgardistische Demonstranten riefen eine Schießerei mit einer sibirischen Polizeieinheit hervor, die entzündet wurde, wobei neun Polizisten verwundet und einer getötet wurde.

Der amerikanische-japanische Konflikt verschärft sich trotz der japanischen „Entschuldigungen“ wegen der Mißhandlung des amerikanischen Konsuls in Wladiwostok. Die amerikanische Marineleitung hat mehrere Kriegsschiffe nach Schanghai anberufen. Der amerikanische Marinechef hat eine geheime Mobilmachung der gesamten pazifischen Kriegsstoffe angeordnet.

Die amerikanische Presse hat eine maholde Kriegsstoffe gegen Japan angekündigt, die an die nächste Sitzungsmannschaft während des Weltkrieges erinnert. Die japanische Presse antwortet mit dem gleichen Geschick.

Vor der neuen Tributkonferenz

Frankreich besteht auf dem Youngplan
Die „Stillhalte“-Konferenz in der Sachgasse

Die Reparationsverhandlungen haben, wie die „Völkische“ voraussetzte, nach dem Vortage der „Kampfbroschüre“ die Interessengruppen im Lager der Gläubiger mit aller Schärfe aufgerollt. Die Verhandlungen zwischen England und Frankreich, die bereits während der Berliner Konferenz begonnen, haben noch nicht einmal zu einer Einigung über das Datum für den Zusammentritt der Regierungskonferenz geführt. Während Frankreich hartnäckig an seinen Reparationsansprüchen aus dem Youngplan festhält, scheuen die englischen Bankiers in grübler Sorge um das Schicksal ihrer in Deutschland „eingestrotzten“ kurzfristigen Kredite.

Mit der Frage der kurzfristigen Kredite, die nach Ablauf des sogenannten Stillhalte-Abkommens Ende Februar fällig werden, beschäftigt sich jetzt mehrere Wochen eine Bankier-Konferenz in Berlin, ohne bisher von der Stelle gekommen zu sein. Die französische Regierung will das Ergebnis der Berliner Stillhalteverhandlungen abwarten, bevor sie irgendwelche Kompromissmöglichkeiten in der Auseinandersetzung mit England ins Auge faßt.

Gegenwärtig befindet sich der französische Staatspräsident als Auswärtiger, vertritt in London. Französische Presseüberlegenheiten lassen darauf schließen, daß Frankreich von England bestimmte politische Zusicherungen, insbesondere freies Hand gegenüber Deutschland, und Unterstützung des französischen Standpunktes auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz verlangt.

In den nächsten Tagen wird eine Zusammenkunft Macdonalds mit Laval in London erwartet. Die französische Presse behauptet bereits an, daß infolge der Beschleppung der Reparationsverhandlungen alle vorgelegenen Konferenzen eine Verzögerung erleiden würden.

Die internationalen Verhandlungen im Zusammenhang mit der Reparationsfrage offenbaren die ganze Dynamik und Souveränität der deutschen Reparationspolitik. Dem Hintergrund der Krise, die immer härtere Formen annimmt, stehen die imperialistischen Gegensätze mit unversöhnlicher Schärfe aufeinander. Das kapitalistische Deutschland aber bedeutet der Streit im Lager der Gläubiger keine Anspannung, sondern eine unerhörte Verklärung des politischen und ökonomischen Druks.

Das englische Finanzkapital befindet sich am Rande des Bankrotts, in einem Kampf um Leben und Tod. Um den finanziellen Zusammenbruch abzuwenden, ist es gezwungen, die von Frankreich diktierten Bedingungen für ein französisches Entgegenkommen reiflos zu schlucken. Diese Bedingungen spielen in der Verwertung des französischen Anspruchs auf die Hegemonie in Europa und auf die Wiederherstellung und nationale Verflechtung Deutschlands.

Ausgestaltung des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion

Moskau, 5. Januar. Auf Beschluß des ZK der KPSS, wird der Oberste Volkswirtschaftsrat der UdSSR zu drei leitenden Volkswirtschaftsministern ausgebaut: Volkswirtschaftsminister der Schmelzindustrie, ein Volkswirtschaftsminister der Leichtindustrie, das Kammergut, Holz, Seiden, Leder- und Schuhwaren, Bekleidungsindustrie u. a. vereint wird, und ein Volkswirtschaftsminister für Holzindustrie, das Holzverarbeitende und holzverarbeitende Industrie, auch Möbel- und Papierindustrie und die einschlägigen chemischen Industriezweige umfassen wird.

Auf den Bananenplantagen von Honduras sind wegen der zahlreichen Entlassungen große Unruhen ausgebrochen. Daraus ist wurde der Belagerungsstand über den ganzen Staat verhängt.



(24 Fortsetzung) (Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wilm.)

Albert verweigerte keine Unterschrift. Der Beutnant entließ ihn mit der billigen Bemerkung: „Wollen Sie sich die Zeit nicht lang werden?“

Gegen Mittag des anderen Tages wurde Albert entlassen. Er hatte in vierundzwanzig Stunden ein Stück troden Brot gegessen, was man den Gefängnissen gereicht hatte, und war ohne eine Stunde Schlaf geblieben. Er hatte kein Fahrrad und ging von Alexanderplatz zu Fuß nach Hause. Er nahm jede Radstraße, die aus den Nebenstraßen der Zeitungen führte, gerade auf. Ihm war, als sei er viele Monate von der Außenwelt abgeschnitten gewesen.

„Was hält zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt!“ — Lebenslänglich! — Lebenslänglich! Albert wurde dieses Wort nicht los. Lebenslänglich! — Sein Kopf war schwer, und doch schlug dieses „Lebenslänglich!“ durch die Wäldigkeit. Er hörte dieses „Lebenslänglich!“ an allen Ecken, in allen Straßen. Die Zeitungsverkäufer machten zürnende Gesichter. Man rief ihm zu den Zeitungen. In der Frankfurter Allee brüllten schon die Verkäufer der Mittagszeitungen: „Währungsfallatrophe in Deutsches! — 1100 Kronen für einen Dollar!“

Der lebenslänglich überteilte war unter den 1100 Kronen verhandelt. Nicht alle Mittagszeitungen hielten diese Währungsfallatrophe für das bessere Geschäft. „Krieg mit Polen?“ — Rückgang der Kohlenförderung! — Erhöhung der Arbeitszeit in den Zeugnawerken aus Lebenslänglich! — Erhöhung der Arbeitszeit in den Zeugnawerken um fünfzig Stunden. — Weitere Verzögerungen von Anführern der gestrigen Erwerbslosenparade. Albert wurde von einer inneren Unruhe normiert. „Krieg mit Polen!“ Er dachte an Karl und Helene. Er mußte seine Karte noch kempeln lassen und hoffte, Clemens zu treffen. Doch er fand Clemens nicht vor. Das Zimmer des Attions-

Standrecht über ganz Indien

Streitverbot, außerordentliche Vollmachten der Beamten — Gandhis Verhaftung

Bombay, 5. Januar. Der Ausnahmestand in Indien wird mit aller Deutlichkeit durchgeführt. Überall sind die Standgerichte aus drei englischen Richtern gebildet worden, die ohne Berufungsmöglichkeit Todesurteile fällen und lebenslängliche Zwangsarbeit verhängen können. In den einzelnen Städten wurden Verfügungen erlassen, wonach Kundgebungen und Demonstrationen verboten sind und am Abend niemand die Straßen betreten darf.

In den weißen Großstädten fanden trotz des Aussetzens des Revierers Gandhis zur „Gewaltlosigkeit“ Massenkundgebungen statt, bei denen es zu gefährlichen blutigen Zusammenstößen mit Polizei und Militär kam.

In Bombay halten Polizei- und Militärposten das Vieles, wo sich die Spinnereien befinden, besetzt. Nach dem nördlichen Teil der Provinz Madras, wo die Bewegung der Bauern für die Verweigerung der Steuern im Wachen begriffen ist, wurden beträchtliche Streitkräfte entsandt. In der nordwestlichen Grenzprovinz waren die Zusammenstöße mit den Rothemden fort.

In Allahabad ließ die Polizei in einer Demonstration zwei Personen verhaften, 30 schwerverletzt und sehr viele verletzt.

In Delhi trieb die Polizei eine Kundgebung von zweiwundert Indern mit Stockschlägen auseinander, wobei drei Personen schwer verletzt wurden.

In Calcutta wurden ganze Straßenzüge von der Polizei abgeperrt, weil sich die Massen immer wieder zum Protest gegen das Standrecht sammelten.

Bisher sind über 50 drückende Ausschüsse des Nationalkongresses

aufgelöst worden. Rajendra Prasad, der an Stelle von Patel zum Präsidenten des Kongresses ernannt worden war, wurde mit einer Reihe weiterer Kongressführer in Schwabik genommen. In sämtlichen Provinzen Indiens werden Wahlenverhandlungen von Arbeitern, Bauern und nationalrevolutionären Jugendlichen sowie Hausbesuchungen vorgenommen.

Die Verhaftung Gandhis

Bombay, 4. Januar. Gandhis wurde in der Nacht zum Montag in Bombay verhaftet und nach dem Herababgelangnis bei Poona gebracht. Auch der Präsident des Hindischen Kongresses, Mahatma Patel, wurde verhaftet. Gandhis soll lediglich gelungeweilt, jedoch nicht vor Gericht gestellt werden. Der Vollzugsbefehl des Nationalkongresses wurde für angelehnt erklärt.

Bei der Verhaftung Gandhis und Patels handelt es sich um ein abgeklärtes Spiel. Gandhis und Patel, die Gewaltlosigkeit predigen und mit allen Kräften bemüht sind, der revolutionären Welle einen Damm entgegenzusetzen, sind der englischen Regierung nicht gefährlich, sondern im Gegenteil, konterrevolutionäre Agenten. Wenn man sie verhaftet, so geschieht es nur aus dem Grunde, um sie die Rolle von Wärtern spielen zu lassen und so ihr gelungenes Werk zu heben. Aber der revolutionäre Wille der Massen wächst den Gandhis und Patels, die noch aus der Schwabik heraus Sozialistischer predigen, über den Kopf, was in letzter Zeit in der wachsenden Streikbewegung unter den Bauern und der zunehmenden Streikbewegung der Arbeiter zum Ausdruck kommt. Allein die Arbeiterklasse ist berufen, die große Bauernrevolution in Indien auszulösen und zu führen.

Indien steht vor großen Ereignissen.

Rettet 8 Neger vor dem elektrischen Stuhl

Entfaltet eine breite Protestwelle gegen den weißen Terror in aller Welt

Witte April 1931 wurden in Scottsboro im Staate Alabama (Amerika) acht jugendliche Neger im Alter von 14 bis 21 Jahren zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt. Die Verurteilung erfolgte auf Grund erlogener und erzwungener Aussagen einer Prostituierten, die behauptete, von den Negerknaben vergewaltigt worden zu sein!

Die systematisch betriebene Rassenhetze ist eine Waffe der Bourgeoisie im Klassenkampf. In allen Teilen der Vereinigten Staaten hegt die Bourgeoisie gegen die Neger und Negerarbeiter, um ihre Vereinigung mit den Proletariern weicher Farbe im Kampf gegen die kapitalistische Sklaverei zu verhindern. Seit der großen Wirtschaftskrise wird die Rassenhetze besonders intensiv betrieben. Im Jahre 1930 wurden über 40 Negerarbeiter getötet.

Durch den Massenprotest des Proletariats der ganzen Welt, dem sich große Teile des Bürgertums und der Intellektuellen angeschlossen haben, wurde die geplante Hinrichtung der Negerknaben im Juli verhindert. Nunmehr ist ein erneuter Prozess auf den 18. Januar 1932 festgesetzt worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Dollarbourgeoisie aus Profitgründen das Todesurteil bestätigen und vollziehen wird, wenn nicht erneut eine Massenprotestwelle der Arbeiter der ganzen Welt die acht Negerknaben vor dem Verdammungstode auf dem elektrischen Stuhl rettet.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Intellektuelle, erhebt eure Stimme gegen den geplanten Massenmord. Sendet Protestresolutionen und Protesttelegramme an:

Obersten Staatsgerichtshof des Staates Alabama (Amerika) über an den Präsidenten Hoover der USA, Washington, Weißes Haus.

Im Zeichen der „Abrüstungskonferenz“

120 neue Kriegsschiffe für USA — 60 Bombenflieger für Belgien

Washington, 4. Januar. Dem Repräsentantenhaus ist eine Vorlage über den Bau von 120 neuen Kriegsschiffen zugegangen, die mit einem Kostenaufwand von 616.250.000 Dollar, verteilt auf die nächsten zehn Jahre, erbaut werden sollen.

London, 3. Januar. Die belgische Regierung hat der englischen Flugsicherheitsfirma Hawker Aviation Company in Gones einen Auftrag auf 60 Kriegsschiffe erteilt. Der Preis beträgt etwa 4,5 Millionen Mark.

In Spanien kam es zu neuen Unruhen. In der Nähe von Damaskus haben französische Soldaten zwei Handgranaten in eine Menschenansammlung geworfen, wodurch drei Personen getötet und zehn schwer verletzt wurden. In der Stadt wird die Ordnung nur noch durch französische Truppen aufrecht erhalten.

In Warschau wurde ein Freischützens- und Schiedsgerichtsvortrag zwischen Polen und Griechenland unterzeichnet.

auszuschles war mit Polizei besetzt. Die Halle des Arbeitsnachweises war fast leer. Nur die zum Stempeln Zugelassenen gingen ein und aus. Niemand durfte verweilen.

Als Albert in die Hofstraße einbiegen wollte, hörte er seinen Namen rufen. Der Attionsauslass hielt auf einer Bank des Kinderplatzes seine Stellung ab.

„Wo kommt du denn her?“ — „Wie heißt du denn aus, Albert?“ — fragte Clemens. „Hatten sie dich auch geknappert?“

Albert lehnte sich und berstete. „Bist noch glimpflich abgenommen“ nickte Clemens. „Diese Hunde!“

„Wie meinst du das?“

„Als die Schulpolizei die Demonstranten auseinanderließ, floh die Bademann hinter das Rathaus. Doch der Schuttmann, dem sie die Arme festgehalten hatte, folgte ihr. Als der Verfolger lag, daß er sie, trotz des kurzen Abstands, nicht einholen konnte, rief er ihr den Kolben seines Karabiners in den Rücken, daß sie mit voller Wucht mit dem Gesicht auf das Mäpfer aufschlug. Als die Gewossen sie hochhoben, schoß ihr das Blut in Strömen aus dem Mund. Sie wollte noch sprechen, doch sie brachte nur noch ein Gurgeln zustande.“

Der noch junge Arbeiter, der Augenzeuge dieses Vorgesanges war, als er Albert berichtete, zu Boden und spielte, wie aus Verlegenheit, mit dem Schuh im Sand.

„Sie hat wohl auch Kinder?“ erfuhrigte sich Albert.

„Drei“, sagte Clemens. „Der Vater fiel im Sportausfall. Die Letzte kommt im nächsten Jahr aus der Schule. Eine Gemislliste ist da und sieht nach dem Rechten. — Hier höst zu eine Sammelliste. Sieh dich aber vor. Die Polizei hat die Sammlung verboten.“

Eine halbe Stunde später betrat Albert die Stube der Karode. In Margots übernatürlichem Gesicht standen starr Augen. „Wißt du, wo ich war?“ fragte Albert und legte Margot seine Hand auf die Schulter. „Dah! wohl viel weit Angst ausgestanden!“

Margot griff nach Alberts Hand und berstete sie, als glaubte sie noch immer nicht, was sie sah. „Wo ist der Junge?“ fragte Albert dann.

„Er steht an der Freiheit, schon fehlt er von der Schule kam. Er hat mich abgelöst. Hier haben ja nichts zu essen, es ist nichts aufzutreiben. Geh hin, er weint lo. Er steht in der zweiten Reihe.“

Als Albert zurückkam, sah er an Margots gedöten Augen, daß sie gemeint hatte.

„Was höst du denn?“ bet er. „Sag!“ — „Ist doch!“

„Das weißt du doch. Immer die Scherzen in Unterleib. Und das Albenleiden. Und nun wieder der Winter, in dieser Pude; ich mag gar nicht daran denken.“

„Morgen gehen wir zum Arzt. Er soll uns ein Attest schreiben, vvielleicht bekommen wir dadurch doch eine Wohnung.“

Sie befanden das Attest. Albert ging zum Wohnungsamt. Als er eingelaufen wurde, starrte er Kimmel gegenüber.

„Es freut mich, etwas für euch tun zu können“, sagte Kimmel, nachdem er Albert abgefragt hatte und ihm vor die Tür gehen wollte. „Wir müssen natürlich vorsichtig sein. Meist Nebenmann ist ein Denkmalsarbeiter. Diese Herrschaften passen auf wie die Schießbahn. Sie wollen nur ihre Leute unterstützen. Das ist dann nämlich keine Parteimitgliedschaft! — Ich werde selbst rauskommen und die Redereien aufnehmen. Besser ist besser!“

Samstags darauf kam Clemens und brachte Post von Karl und Helene. Auch einige Photos waren dabei. Das Haus, an dem sich der Bach hinzieht, die Straße durchs Dorf hinaus, die Wiesen links und der Obliarten rechts. Im Hintergrund die Kirche mit den Türmen davon. Klaus ließ auf einen zottigen Hund und lacht. Karl und Helene stehen neben den Eltern unter dem großen Apfelbaum im Hof.

„Van Harpje wieder jemand an die Tür.“

„Kimmel trat ein. Er nahm am Tisch Platz, auf dem die Photos lagen, und erkannte Karl und Helene. „Ist das der Kleine, der da auf dem Baumhaus reitet? — Wie das alles rarrndüht! — Ich weiß noch, als wäre es gestern gewesen, wie er geboren wurde. Wie alt ist er denn?“

„Wird bald zwei Jahre“, antwortete Margot.

„Sind wohl auf der Sommerreise? Scheint überbies eine lehrschöne Segend zu sein? Dieser Stöpel lacht über das ganze Gesicht auf den Rötter. Uffig, ha-ha-ha-ha!“

„Sie sind bei den Eltern in Polen“, sagte Albert.

„So! Na, geht ihnen doch hoffentlich gut? Ist ihnen auch zu ginnen?“

„Sag das nicht lo laut, Kimmel. Dieser Hochverräter ist zu gemeinlich Jahren Zuchthaus verurteilt. Als übergeernter Sozialdemokrat kannst du doch feinere! Gemeinlichkeit mit solchen Verbrechern haben“, plägte nun Clemens heraus.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Wieder Grubenkatastrophe in Oberschlesien

14 Kumpels im Schacht lebendig begraben

Keine Hoffnung mehr für die Eingeschlossenen — Rettungsversuche auf Tod und Leben — „Unterirdisches Beben“ die Ursache?

Katastrophe auf Katastrophe sucht Jahr für Jahr, Monat für Monat die verelendete ober-schlesische Bergwerksbevölkerung heim. Mal sind es hunderte, mal „nur“ drei, vier, fünf bis zehn Kumpels, die

dabei ihr Leben lassen müssen. Heute nun sind es vierzehn! Wieviel werden es morgen oder übermorgen sein? Und soll das immer so weiter gehen? Weiter gehen zu Ehren des kapitalistischen Profits?

zu erklären, daß im Falle dieser Katastrophe aber „jeweils“ frei höhere Mächte die Schuld tragen.“
Denn: „In den letzten Jahren waren wiederholt in Oberschlesien ähnliche Beben und Erschütterungen veripirt worden. So tat sich einmal in Hindenburg auf der Straße ein Haufen der Art auf. Damals mußten die in der Nähe befindlichen Häuser wegen Einsturzgefahr geräumt werden.“

Beuthen, 5. Januar. Am Montagabend erfolgte auf der Karften-Zentrumsgruben bei Beuthen ein gewaltiger Gebirgserschlag, angeblich infolge „unterirdischen Bebens“, der eine Vorrückungsstraße und zwei in der Nähe befindlichen Abbaufelder in Mitleidenhaft zog. Dabei wurden fünfzehn Kumpels von der Außenwelt hermetisch abgeschlossen. Obwohl sofort Rettungsmannschaften unter Einfluß des eigenen Lebens versuchten, zu retten, was zu retten war, gelang es doch bis zur Stunde, nur einen einzigen Unglücklichen zu bergen. Alle anderen müssen als tot betrachtet werden...

gaben sie keine Antwort. Es läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, wie lang insgeheim die zu Bruch gegangenen Strecken sind.

Ror dem Tar der Katastrophengrube haben sich, wie immer bei Grubenunglücken, zahlreiche Verwunden eingeschunden, vor allem die zu Tode gelangten Angehörigen der Vermissten, die immer noch auf eine Rettung der 14 Mann warteten. Leider muß aber damit gerechnet werden, daß sich diese Hoffnungen nicht erfüllen werden.
Mit betäubigem Eifer beizt sich die ganze bürgerliche Presse

Tagegen behaupten proletarische Fachleute mit aller Bestimmtheit, daß von einem „natürlichen“ Erdbeben in Oberschlesien keine Rede sein kann, sondern daß diese Erschütterung eine automatische Folge der ständigen Unterhaltung des Bodens durch die planlos nur nach Kapitalistischer Profitausrichtung bestimmte Kohlegewinnung darstellt. In einer sozialistischen Vorkommenschaft kann also die Katastrophengefahr vollkommen beseitigt werden. Das die Lehre dieser neuesten ober-schlesischen Grubenkatastrophe.

Erdbtöß auf Beuthen veripirt

Am Montagabend kurz vor 18 Uhr soll in Beuthen ein Erdbtöß veripirt worden sein, wie man ihn in dieser Zeit seit dort noch nie wahrgenommen hat. Besonders stark war das Beben im nördlichen Teil der Stadt. In den Wohnungen wurden die Möbelstücke von ihrem Standort gerückt, die Stühle und Hängelampen pendelten lange hin und her. Die Bewohner gerieten in große Aufregung. Viele Leute eilten auf die Straße hinaus, da sie befürchteten, daß die Häuser einstürzen würden.

Kaum hatten sich die Bewohner beruhigt, als kurz nach 20½ Uhr ein zweiter Erdbtöß erfolgte. Bald wurde bekannt, daß schon nach dem ersten Erdbtöß auf der Karften-Zentrumsgruben, die der Schließigen Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb gehört, auf der 700-Meter-Sohle ein Einsturzungsfall geschehen sei.

Klopfzeichen bleiben ohne Antwort

Während der Rettungsarbeiten erfolgte ein dritter Erdbtöß, durch den nicht nur die Rettungsmannschaften gefährdet wurden, sondern auch in den zu Bruch gegangenen Strecken neue Gefährdungen abstrahlten. Am Dienstag früh konnte von den 14 verschütteten Bergleuten noch keiner gerettet werden. Es war der Rettungsfeldzug auch nicht möglich, in ihre Nähe vorzudringen. Auf Klopfzeichen

„Tempo“-Sensation „Banditenromantik im Spreewald“ am Pranger

Heinrich Kasprid, der „Räuber“ und „Bandit“

Notdiebstahl bringt ihn in Fürsorge — Unbändiger Freiheitsdrang ins Zuchthaus — Drei Jahre in Ketten — Geächteter Lebensretter — Von Behörden gekehrt, geächtet von den Spreewäldern

Uniehaure (Spreewald), 2. Januar.
Die enbliche Verhüllung des Räubers und Banditen Kasprid auf dem Angeldichte hat den ganzen Spreewald von einem Alpdruck befreit. Die Heimkehr erfolgte unter den günstigsten Umständen, die von der Zuchthausverwaltung in Cottbus nimmer einer einwachsenden Verurteilung unterzogen werden. Die erste Ueberprüfung des Zuchthausleiters hat ergeben, daß Kasprid vollstündig selberbessert worde, die ihm eine Pflicht nach der Zuchthausordnung vorbereiteten.

danke, seine ganze Jugend im Zuchthaus zu verbringen, war „schrecklich“. Deshalb war sein gutes Sinnen und Streben, wieder aus dem Zuchthaus herauszukommen. Als er noch einmal versuchte, auszubrechen, legte man ihn in Ketten, die er drei Jahre mit sich herumtrugte.

„Unerbittliche“ Revolverjournalistik

Wer von den kritischen Keimern des Berliner Volkszeitungs „Tempo“ am 2. Januar, angezettelt durch die schreiende Ueberschrift „Banditenromantik im Spreewald“ sich den oben wiedergegebenen „Tempo“-Sensationsaufmachungen geföhrt hat, mußte in den Glauben verkehrt werden, daß es der tapferen Polizei endlich gelungen sei, einen blutdürstigen Schinderhannes des Spreewaldes unbändig gemacht zu haben. Denn, der „ganze Spreewald“ ist nimmer von einem „Alpdruck befreit“, trotz seiner „zahlreichen Helfershelfer, die für ihn eine Flucht nach der Tischeholmaterei vorbereiteten...“

Unter Einfluß seines eigenen Lebens...

Nach zehn Jahren wurde er begnadigt. Er kam wieder nach Uniehaure. Doch seiner wollte anfangs mit dem Zuchthaus nichts zu tun haben. Er war geächtet und konnte nirgendwo Arbeit finden. Als Arbeitsloser langte er am Uniehaurer See herum. Als er Badegäste. Die Tochter des Arztes Dr. Streche aus Straupitz geriet eines Tages in eine launische Stelle und verlor. Krainer wagte, sie zu retten. Heinrich Kasprid jedoch sprang kurz entschlossen in den See und rettete sie unter Einwirkung seines eigenen Lebens. Der Arzt beantragte für ihn die Rettungsmedaillen. Man gab sie aber dem Zuchthaus nicht. Er erwarb sich die Sympathie des Arztes und der Dorfbewohner.

Die Spreewälderin hat das Wort:

Soweit die Revolverjournalisten des „Tempo“, die Korrespondenzen einer Landarbeiterin aus Heinrich Kasprids Heimat auf Nachfrage, wird uns jetzt vermitteln, wie demgegenüber in Wirklichkeit die arbeitende Bevölkerung des Spreewaldes über den „Räuber“, „Käuber“ und „Banditen“ Kasprid denkt und spricht.
Ich kenne Heinrich Kasprid seit Jugend auf. Sie waren zu Hause acht Kinder. Die Mutter verdiente mühsam durch Nähen den Unterhalt ihrer Familie, so daß sie durch gemeinsamen Fleiß mit dem Wonne ein kleines Häuschen bauen konnten, um ein Dach über sich zu haben. Denn niemand wollte die schonföplige Familie zur Miete haben. Die Familie war stets in bitterster Not und hatte nie satt zu essen. Die Mutter ging oft Beeten und Wäse juchen, die Räuber hatten fast nie ein kräftiges Essen. So kam Heinrich Kasprid aus Hunger auf die Idee, beim Galtwirt ins Fohlen zu steigen und sich ein Stück Brot herauszuholen. Der Galtwirt und Gemeindevorsteher sahen dies als schweres Verbrechen an und sorgten dafür, daß der Junge in Haft genommen wurde, wo er bis zum 21. Lebensjahr weilte.
Dann kam er wieder ins Dorf. Als nun eines Tages beim selben Galtwirt ein Schwein gefohlen wurde, verdächtigte man sofort Heinrich Kasprid. Man holte ihn von den Gendarmen und umstellte das Haus, um ihn zu fangen. Heinrich Kasprid leistete Widerstand, er wurde verhaftet und ins Zuchthaus in Cottbus gebracht. Er wurde verhaftet und ins Zuchthaus in Cottbus gebracht. Er wurde verhaftet und ins Zuchthaus in Cottbus gebracht. Er wurde verhaftet und ins Zuchthaus in Cottbus gebracht.

Zerwürld

Da er oft Hunger litt, kam er im Herbst vergangenen Jahres auf den Gedanken, sich ein Stück Brot zu stehlen. Als er gerade dabei war, im Walde ein Stück auszunehmen, traf ihn der Förster. Er forderte ihn auf, sich zu ergeben. Er leistete wieder Widerstand und gab einen Schreid aus, um den Förster zur Flucht zu veranlassen. Der Förster suchte Verfolgung und er konnte entfliehen. Später, bei der Verhaftung gab er an, daß es ihm ferngefallen habe, den Förster zu erschlagen. Nun war er freimild und wurde von den Gendarmen der umliegenden Dörfer gehöhrt. In dieser Zeit wurde im Dorfe Geld gestohlen. Der Diebstahl wurde ihm zur Last gelegt. Dann branten zwei Gendarmen des Gemeindevorstehers und eine Scheune des Waidbarts ab. Dort fiel wieder der Verdacht auf ihn. Weil alles, was im Dorf passierte, dem Flüchtigen zur Last gelegt wurde, erschien er eines Tages im Dorfe und gab in die Hände des Häufes, in dem das Geld gelassen worden war, mehrere Schreid aus. Er verlegte niemanden. Nun wurde auf seinen Kopf eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt und ein Streiftrief hinter ihn schalten. Er schloß sich an und umschlich sich umher und nächtigte auf Heuboden und hinter Heuböden. Man sah ihn der Hunger sehr, er schien er abends unermüdet in einem Gehöft, mit den Worten: „Ich bin der Heinrich Kasprid“, und erhielt Essen.

Der „Bandit“ auf dem Langhaal

Am zweiten Weihnachtstag erschien er furchlos im Langhaal des Dorfes W., wo hunderte zugegen waren. Ich bin Heinrich Kasprid, wer sich 500 Mark verdienen will, der komme her.“ Es ergriß ihn keiner. Die Dorfbewohner begünstigten ihn sogar mit Händedruck. Darauf ging er nach dem nächsten Gehöft, wo sich dasselbe wiederholte. So schied er von den Dorfbewohnern in voller Sympathie. Sie hatten Mitleid mit dem gekehrten Menschen. Am sogenannten heiligen Abend“ soll er angeblich im Hause des Dr. Streche gewesen sein. Er wurde dort geipelt und bekehrt. Dr. Streche soll aus Dankbarkeit für die Lebensrettung seiner Tochter so gezeichnet haben. Inzwischen sei von Freunden keine Flucht in die Wege geleitet worden. Am Neujahrsabend hat man ihn dann im Hute Dr. Streches verhaftet.
„Tempo“'s blutdürstige Banditenromantik im Spreewald ist mit jeder vor-schlesischen Landarbeiterinnenkorrespondenz hinlänglich gelagert. Was bleibt, ist die in Hunderten von Häften gemommene Erkenntnis, daß die heutige Prätorisierung in Verbindung mit der sozialen Not Unmenslichkeiten des Verbrechertums darstellt.

Siebenjähriger vom Grabstein erschlagen

Auf dem Ausstellungslande eines Bildhauers in Fochum stürzte plötzlich ein Grabstein auf einen siebenjährigen Jungen unter sich. Als Angehörige herbeieilten, war das Kind schon tot.
Bericht: Alfred Kuntzsch, Berlin.



Schlitten mit Flugzeugmotor

In Helsingfors hat man für den Personenverkehr Schlitten mit Flugzeugmotor und Propellerantrieb in Verkehr genommen, der sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit über das Eis fortbewegt.

Riefenpleite in Chitago

14 000 Schullehrer seit April ohne einen Pfennig Gehalt

New York, 5. Januar. Die verzweifelte Finanzlage der Stadt Chitago hat zur Folge gehabt, daß rund 14 000 Schullehrer seit April kein Gehalt mehr bekommen haben.
In Chitago mußten am letzten Sonntag nicht weniger als neun Arbeitsstunden geleistet werden, weil die Stadt angeblich kein Geld mehr für Heizung, Beleuchtung und Lehrergehälter aufbringen kann. In drei Vorstädten von Chitago sind schon früher Schulen auf „unbezahltem Zeit“ geschlossen worden.
Die von der Stadt den Lehrern geschuldeten Gehälter belaufen sich zur Zeit auf 20 Millionen Dollar. Von der Stundung der Gehälter der Polizisten und sonstigen Ordnungswächtern wird nichts gefordert. Dafür ist immer Geld da, und wenn auch die letzte Schule geschlossen werden müßte. Genau so wie in Deutschland. Genau so...

Der Dambruch bei Kehl

Riefige Ueberschwemmungen im Hanauer Land

Kehl, 5. Januar. Der gestern gemeldete Dambruch der Kinzig bei Kehl hat eine Hochwasserflutkatastrophe gebracht, durch die das Gebiet südlich Kehls bis nach Nuenheim bedroht ist.
Durch die entlassene Lüle des Dammes ergossen sich ungeheure Wasser-massen in das neue Flußbett, das diese nicht mehr fassen konnte und sich überflutete. In hohen Wellen wälzten sich die Wasser in das Baggerlande des ehemaligen Erzieherplatzes nach Nuenheim zu. Fast das ganze Nuenheim auf einen heißen Meer hoch unter Wasser. Die Städte müßten schleunigst geräumt und das Vieh in Sicherheit gebracht werden. Auch das Dorf Kehl ist in Gefahr, von räumt überflutet zu werden, da sich die Wasser-massen am alten Kinzigdam in Hauen und zurückgedrängt wurden. Es wurde fieberhaft gearbeitet, um den Fluten einen neuen Abzugsweg zu schaffen.

D-Zug rast auf Lokomotive

Am Dienstagfrüh fuhr der D-Zug Berlin-Köln im Dortmunder Hauptbahnhof auf eine Heilolokomotive auf. Die Heilolokomotive entgleiste mit drei Achsen, der Lokwagen mit zwei Achsen. Der Feilzer der Heilolokomotive und der Zugführer des D-Zuges wurden verletzt.

Seine Frau mit Arsen vergiftet

Der einjährige Tegen fand in Frauweiler eine Frau. Die Leiche der Frau wurde beschlagnahmt und zur Lebensöffnung dem Krankenhaus zugeführt. Die Untersuchung ergab den dringenden Verdacht einer Arsenvergiftung.

Der Angriff der R.G.O.

Achtung, Leuna-Arbeiter und -Angestellte!

Kampfgribe an Leuna!

Brief des ehemaligen Leuna-Meisters Wilhelm Stein zum Jahreswechsel — eine Kampfmahung von der Front des roten Aufbaues

Sachen erhalten wir einen Brief vom Genossen Stein aus der UdSSR. Er ist eine Kampfmahung an alle Leuna-Arbeiter und -Angestellten. Hochroth, endgungsgewaltig, die Arbeiterklasse, Hunger, Arbeitslosigkeit, Entlassung, Misshandlung, Unterdrückung, Verdrängung bei der Arbeit, das sind die Momente, die den Leunaplagen auszeichnen.

Der Meister Stein legt sich in seinem Brief auch mit einem „Argus“ auseinander, „Argus“ ist der Leunawagenführer, was der Brief des Meisters Stein im Betrieb distanziert wird.

Reserenskij, den 29. Dez. 1931.

teilungsabläufe der Gewerkschaften, leid berührt. Ich kann Euch versichern, daß das, was im Laufe des August bis heute in Bezug auf Beschäftigung bei uns geschehen ist, ist dort in Deutschland einfach nicht möglich.

„Argus“ schreibt: „Proß Wacht für Konkreten!“ Er kennt überhaupt die Fälle von Dbit, Weintrauben, Melonen, Äpfel, Pfäumen, Aprikosen, die es hier gibt, nicht. Er kennt überhaupt das Gans nicht, daß an Lebensmitteln in überreichem Maße Hülsen, Eier, Enten, Gänse und Birkhühner, Fische, Stroh, Hecht (Vachs) und geräucherter, Eier, Käse, Kaviar (den nur in Deutschland die Gebrüder Stärel essen) aufzuweisen hat. Es mangelt bei uns nur an Schweißfleisch: Rind- und Hammelfleisch haben wir genügend. Als ihr herkamet, waren die Lebensmittelmittel nicht so günstig.

Den Artikel von „Argus“ habe ich den deutschen Konturen zum Lesen gegeben und Sie haben mir wörtlich erklärt: „Das kann nur ein ganz dummes Junge schreiben!“

„Also, „Argus“, du bist hier im Lokal mächtig blamiert und abgegriffen worden. Was soll man auch zu deinem Gelehrtrieb weiter sagen? Wenn ich auf Urlaub nach Deutschland komme, können mir immer irgendwas über den roten Aufbau in der UdSSR erzählen. Das heißt, wenn du Wert darauf legst.“

„Nebenbei“: „Sollt' ich nicht mal ausreisen, daß wir und die Familien Schüler und Klapprott das russische „Kloßhaus“ verlassen haben und umgesehen sind in ein Steinhaus (St. Mary Kr. 2). „Sei ich alles in beider Ordnung“ — wie „Argus“ schreibt.“

„Wir lesen hier im schönsten Winter, die Temperatur schwankt zwischen 20 und 25 Grad Celsius. Der Schnee liegt 30 Zentimeter hoch. Das kälte verpöhlen wir nicht mehr als in Deutschland. Wir sind eingedieft mit Pelzen, wattierte Hosen und Filzhüten (Wattfätschen). Pelzmägen haben wir auch. Die Luft ist sehr trocken, so daß wir die meiste Zeit drucken verbringen.“

Die Jungens Werner, Günther und Wolfgang laufen St. oder Schlitze. Mein kleiner Entel Friedrich ist mit einem Adelshilfen nicht zufrieden, weil er nicht, daß die Feinden russischen Jungens St. laufen!“

Das wäre für heute alle. Schickt mir „Klassenkampf“ und andere Zeitungen zu. Auch Broschüren, wenn es Euch möglich ist.

Kampfgribe an alle Leunagenossen und die Leunabeschäftigten!

Euer Wilhelm Stein und Familie.

„Lieber Genosse Kurt!
Deinen Brief vom 20. d. M. haben wir erhalten. Du müßt entschuldigen, daß ich meine Antwort etwas verspätet hat. Wir haben hier außerordentlich viel zu tun. Die ungeheure Beschäftigung der Lage in Deutschland erfordern wir hier in aus der Freie. Wir deutschen Arbeiter in der UdSSR halten es für absolut möglich, daß die SPD auch eine sogenannte Koalitionsregierung, in der Hitler ist, tolerieren würde. Wir kennen die ewige Argumentation der SPD-Führer mit dem „Reinigen Uebel“! Sozialist bekennen sich die in der SPD und in den letzten Gewerkschaften organisierten Kollegen und geben den Führern die richtige Antwort: „Liquidierung der roten Einheitsfront!“

Angestellte und Arbeiter des Bauwesens! Ich rufe Euch im Auftrag der deutschen Arbeiter in Bessensitt im Ural die besten Neujahres und Kampfgribe zu. Der Kapitalist hat abgerichtet. Das muß heute jeder Arbeiter und Angestellte wissen. Alle Angestellten müssen sich zusammenschließen und zur Bekämpfung des Kapitalisten gehen. Die Arbeiter sind die einzigen, die Kapitalisten nicht mehr von der Bergangenheit. Laßt Euch nicht mehr von den SPD-Führern irreführen. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung muß geführt werden. Nur diesen Weg gibt es zum Sozialismus und keiner anderen.“

Was glaubt Ihr wohl, was die Sache hier wunderbar funktioniert?

Wir arbeiten jeden Tag sieben Stunden und jeden fünften Tag ist Arbeit. Wir deutschen Arbeiter arbeiten in erster Linie mit der größten Beschäftigung am Aufbau des Sozialismus. Hier müssen wir uns um was kümmern. Und wie ist es bei Euch in Leuna? Wenn nicht das Werk? Etwas über 1000 Angestellte und 6000 Arbeiter sind übrig geblieben von der großen Entlassungsorgasmus und die wird immer noch weiter fortgesetzt. In Deutschland steht es auf dem Knie, daß jeder Arbeiter Recht auf Arbeit und auskömmliche Bezahlung hat. In Deutschland ist Hunger, hier aber haben alle Arbeit und Arbeit.

Leuna-Arbeiter und -Angestellte, glaubt ich nicht, daß Euch die Nazis etwa Arbeit und Brot geben werden. Die Nazis sind Kapitalisten. Sie hängen das kapitalistische System. Wenn die SPD-Führer genügend Kompromittiert sind, wenn die Arbeiter überlegen ihren Willen in den Kampf treten, dann ist für die deutsche Bourgeoisie die Zeit gekommen, den Hitler zu liquidieren. An der Arbeiterklasse liegt es, das zu verhindern!

Bekanntlich die Leunawagenführer müssen erkennen, in welche Front sie gehören. Meister und Lehrlinge werden in Leuna degradiert und gehen als ungeschulte Arbeiter. Kladderhauer sitzen auf die Straße. Glaubst vielleicht ein Teil der Angestellten, daß er mit Gehalt und Gehetuch seine Lage verbessern kann? Sagt allen denen, die bis heute noch nicht begriffen haben, daß sie den Reges proletarischen Klassenkampfes gehen müssen und daß der Kapitalismus nur Ausbeutung und Krieg als „Ausweg“ kennt!

Von einem Abschluß der Leuna-Arbeiter, daß er ein SPD-Mann ist, erbeilt ich die „Leuna-Gewerkschaftler“ zugelandt (St. 1931, Nr. 15, 3. Jahrgang) mit der Bitte, mich darüber zu äußern. Der Artikel ist mit „Argus“ unterzeichnet. Ich kann mir vorstellen, daß die Leunagenossen, die diesen Artikel gefahren haben, einzig über unsere Lage distanzieren. Genossen und Leiter des Wit-

Grubengewaltige zittern vor den Kumpels

Erwerbsloset spricht auf Grube „Walters Hoffnung“ — Belegschaftsversammlung wird glatt verboten

Am 4. Januar früh, bei Schichtanfang, erschienen Erwerbsloset in der Grube von „Walters Hoffnung“. Es gelang einem Erwerbsloset, zehn Minuten lang zu den Bergarbeitern zu sprechen. Die Kumpels verpöhlen nicht, daß die Arbeit aufzunehmen. Als die Verteilung gewahrt wurde, daß ein nicht im Betrieb Beschäftigter zu den Arbeitern sprach, legte eine wilde Hejrag ein, um dieses „Verbrecher“ habhaft zu werden. Man rief ihm buchstäblich die Sachen vom Leibe, dennoch gelang es dem Genossen, sich letzten Zeilern zu entziehen. An der Belegschaft ist eine sehr gute Kampfsammlung vorhanden.

Die Belegschaft von „Walters Hoffnung“ hatte für den gleichen Tag eine Belegschaftsversammlung im Lokal Granets, Stedten, festgelegt, um dort zu der Lage Stellung zu nehmen. Im Laufe des Vormittags bekam der Genosse Granets, bei dem die Belegschaft stattfinden sollte, ein Schreiben von dem Amtsvorsteher Oberleitungsfolgenden Inhalts:

„Durch einen Reamten der Grubenverwaltung Oberleitungsfolgenden ist mir mitgeteilt, daß heute nachmittag in Ihrem Lokal eine Belegschaftsversammlung stattfinden soll. Eine Anmeldung der Belegschaft auf Grund der Notverordnung vom 9. Dezember ist nicht erfolgt.“

Da die Belegschaftsversammlung dem Vernehmen nach vorangeht wird und eine politische Belegschaftsversammlung der SPD stattfinden soll, die unter den gegebenen Umständen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit bedeutet, verbiete ich auf Grund der vorerwähnten Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten Versammlungen jeglicher Art (!) von heute ab in ihrem Lokal.

Den Beteiligten bleibt es unbenommen, an einem späteren

Tage die Genehmigung zur Veranstaltung einer Belegschaft mit mir nachzusuchen.“

Die Bergarbeiter, die in die Belegschaft wollten, waren natürlich nicht zufrieden, als man ihnen erklärte, daß die Belegschaft verboten ist. Der Gewerkschaftsleiter erwidert noch einmal selbst und teilte den in der Grube Anwesenden mit, keine Schmeicheleien zu machen und von der Belegschaft abzuweichen. Eine unangenehme Überraschung bemächtigte sich der Kumpels und durch Diskussionen gaben sie zum Ausdruck, daß sie nur recht zur Kampfsammlung ihres Betriebes übergehen wollen.

Die Grubenverwaltung hat sich den roten Betriebes angeschlossen. Sie wollte sich verantwortlich machen für das, was am Morgen vor sich gegangen. Er sollte den Erwerbsloset angeben, der gesprochen hätte, er wolle wissen, was es gewesen ist. Der Betriebes hat natürlich keine Zusammenkünfte abgelehnt und erklärt, daß kein Kumpel nicht ausgereicht hätte, um einen Fremden darin zu verbergen.

Die Belegschaft beschloß, nunmehr eine neue Belegschaftsversammlung anzuberaumen, die am Mittwoch, den 6. Januar, 14.30 Uhr, bei Granets stattfinden soll.

Tödlischer Unfall im Witzhumbachtal

A. A. In der Nachmittags zum Sonntag erunglückte der Fördermann Paul W. o. l. g. m. u. h. l. o. d. l. Er wurde von einem Förderer einer mehrschichtigen Förderer erlegt und eine Strecke mitgeführt. Mit schweren Verletzungen an Armen, Beinen und Unterleib wurde W. o. l. g. m. u. h. l. o. d. l. in das Heilbrunn-Krankenhaus transportiert und dann in das Krankenhaus Bergmannstr. in Halle übergeführt. Hier erlag der Kollege kurz nach der Einlieferung seinen schweren Verletzungen.

Macht Front gegen die Bonzen des ZDA

A. A. Der Zentralverband der Angestellten hält es für angebracht, für Mittwoch, den 6. Januar, zu einer Mitarbeiterversammlung nach dem vornehmen Hause Fotel & Profumostr. 33,44, Große Ulrichstraße 33,44, aufzutreten. Es soll dort sprechen der „Hauptkämpfer“ des Reichswirtschaftsrates, des Reichswirtschaftsrates, des Landes des Herrn Laufen. „Gewerkschaftsamt am Frieden, Freiheit und Brot.“

Über den 15prozentigen Gehaltsabbau, der an die Angestellten in der Praxis mit Hilfe des Reichswirtschaftsrates durch die Brüninge Notverordnung durchgeführt werden soll, wird natürlich nicht gesprochen.

Es kommt dem ZDA darauf an, die Angestellten mit einem möglichst vornehmommen Kretz einer sogenannten „Kanonie“ einzufassen und sie vom praktischen Tagestamp abzulernen!

Die Angestellten müssen den Bistrotanten mächtig in die Suppe spucken und eine Kampflinie gegen die Gewerkschaftsbürokratie ziehen, die an den Angestellteninteressen schändlichen Betrat liegen. Die Belegschaft wurde nach dem Haus Fotel & Profumostr. einberufen, weil die Bonzen dann damit rechnen, daß dann nur ein enger Kreis und die Gewerkschaftsbürokratie erscheinen. Die Hungerleider hinter den Labentischen und in den Kontoren lösen sich nicht in diese Belegschaft wasgen. Das ist der Sinn. Angestellte, macht euch in roter Kampflinie mit der Arbeiterfront gegen den Hunger!

Der Buchdruckerverband auf dem Dummensang

A. A. Am Dienstag, dem 29. Dezember, wurde der Buchdrucker-Verband B. Schlag aus Halle von dem Belegschaftsleiter des BDB, vom Christen Reichens geleitet, hier sollte sich Sch. verantworten (um nicht noch weitere Unannehmlichkeiten zu haben?) da er in dem dringenden Verdacht steht, den Artikel „Brügel und Hohn“ über die Jungbuhdrucker im „Klassenkampf“ veröffentlicht zu haben. Da Sch. aber die Berichterstattung nicht zugab, so ihm der Belegschaftsleiter den Auftrag, sich einmündig bei der Belegschaft des „Klassenkampf“ zu erkundigen, was der Berichterstattung gewesen ist, um diesen dann der Belegschaft des BDB, zu übermitteln. Als Sch. nach dem Grunde fragte, warum er sich danach erkundigen sollte, erhielt er die Antwort, „daß der Artikel nicht den Tatsachen entspricht, denn er habe keinen Verbring gefügt und deshalb soll es an die Belegschaft gehen.“

„Kumpel! Was ist aus Ihnen geworden? Denken Sie nicht leicht, daß die Belegschaft auf Ihren Schmeißel eingehen und sich als Epigol für die Gewerkschaftsbürokratie mißbrauchen lassen?“ Sie scheinen aber in aller Zurückung vergesselt zu haben, daß, wenn der zweite Verbring nicht im letzten Moment ausreichen konnte, auch dieser von Ihnen noch verprügelt worden wäre.

Internationale Wirtschaftskämpfe

Oesterreich

Vorige Woche wurden die letzten Arbeiter der großen Engesfelder Metallwerke entlassen. Nachdem die Wagnisfahrt dieses Wertes schon vor einiger Zeit geplatzt wurde, ist nunmehr nur die Beschäftigungsmittelabfertigung im Gang. Die Floridoborler Lokomotivfabrik, die letzte der vier österreichischen Lokomotivfabriken, die noch im Betriebe steht, soll nun auch stillgelegt werden, die die Fabrik keinerlei Aufträge besitzt. Die Bundesbahnen sind nämlich beschließt, alle Arbeiten in den eigenen Bundesbahnenwerkstätten durchzuführen. Die Floridoborler Lokomotivfabrik hatte noch vor nicht allzulanger Zeit einen Arbeiterstand von 1800 Arbeitern. Der heute auf 350 herabgefallen ist. Die Perlmorzer Zementfabrik in Regent bei Velden (Steiermark) hat ihren Betrieb vollständig eingestellt. Über 1000 Arbeiter wurden entlassen. Die Weisbacher Magnesiumwerke in Trieben (Steiermark) haben in diesen Tagen nahezu alle Arbeiter, die nach den letzten Abbaumahnahmen noch beschäftigt waren, entlassen. Auch die Holzspalt- und Pappenfabrik in Trieben hat den Großteil ihrer Arbeiter entlassen, da das Unternehmen liquidiert wird.

ins Schubhaus gebracht und nach und nach freigelassen. Künf von den Verhafteten werden dem Gerichte eingeliefert, weil sie im Hof des Schubhauses die Internationale gehalten und Hohnrufe auf die Diktatur des Proletariats ausgebracht haben sollen. Sie werden sich wegen Aufreitung zu verantworten haben.

Spanien

Die dem Ortsverband der Gewerkschaften von Sevilla angegliederte Betriebsgemeinschaft der Firma Isla Cristina, die 600 Mitglieder zählt, hat einen bedeutenden Erfolg errungen. Die Betriebsleitung hat sich verpflichtet, die während des letzten Streiks von der Gemeinschaft aufgestellten Arbeitsbedingungen anzunehmen. Die mittleren Löhne werden 8, 10 und 11 Scheitel betragen. Der Arbeitsloset ist auf 7 Stunden festgelegt. Die Gewerkschaft, die von der Betriebsleitung anerkannt wurde, hat sich ebenfalls das Recht erobert, alle in über die Kleinzelnsklagen von Arbeitern zu bestimmen. Dieser Sieg wurde nach dem revolutionären Kampf der Einheitsfront errungen.

Die anarchistisch geführte CNT hat den Generalstreik der Zuckerrbeiter von Jatazo für den 28. Dezember ausgerufen. Die r e f o r m i s t e n - a - l - l e i t e r der UGJ fordern die ihren Gewerkschaften angehörenden Arbeiter auf, den Generalstreik nicht mitzumachen.

Deinigt Staaten

In Harlan (Kentucky) wurde ein Folksitz geteilt, der Bergarbeiter während der Verteilung von Streitungsplättern angegriffen hatte. Den Bergarbeitern droht die Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl. Am 2. Januar werden 18.000 Bergarbeiter in den Streik treten.

Japan

Die in Japan erscheinende „Reichs Chronicle“ bringt offizielle statistische Angaben über die Arbeitslosigkeit in Japan. Im August wurde die Zahl der Erwerbslosen auf 418.936 angegeben, eine Zunahme von 150.000 gegenüber dem August des Vorjahres. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Erwerbslosen 500.000, die nach dem 1. Januar voraussichtlich weiter steigen wird.

Luzern

Während der Weihnachtstage kam es in der Gemeinde Göslen gegen ein beschließige Steuererhöhung. Als der Kreisrat Michael Koenig mit zwei Gehilfen im Dorf erschien, um einen zweijährigen Steuer Erhöhungen gegen die Bauern vorzunehmen, bemächtigten sich diese mit allen möglichen Waffen und traten die Bauern entgegen. Einige Bauern läuteten Sturm mit den Küchenglocken. Als der Notar Miene machte, mit der Amtshandlung zu beginnen, wurde er mit einem Steinhaue überköpft. Der Notar zog einige Verletzungen davon und mußte flüchten. Am nächsten Tage kam die Gewerkschaft ins Dorf, um eine Kasse nach den rebellierenden Bauern vorzunehmen. Acht Bauern wurden verhaftet und gefesselt nach Jolazergers transportiert.

Bei einer Arbeitslosigkeitskundgebung vor drei Wochen verhaftete die Polizei nicht weniger als 1083 Demonstrierende. Sie wurden



Mittwoch, den 6. Januar 1932.

Lebende Inventur

Am Montag begann in Halle der Inventurausverkauf, der mehrere Tage lang Armeen von Käufern und Hausfrauen in die Geschäfte treiben wird. Inventurausverkauf ist ein Zauberwort, das mitreißt und dem mageren Portemonnaie munter die letzten Pfennige entzieht. In diesen Tagen wird mancher zotige Kauf vollzogen, der infolge des ununterbrochenen Lohn- und Unterhaltungsabbaus bisher nicht getätigt werden konnte. Man will es auch nicht leiden, wenn es heißt: „Inferer Preis ist höchstschätzbar, weil er zu 50 Prozent herabgesetzt“. Kleine Anfrage: warum kauft die Ware denn vorher also 50 Prozent zu viel?

„Der Schein ist trügerlich“, mit diesen drei Worten kann man am besten das ganze Genüßgeschäft bezeichnen. Es gibt gemalte Gesichter, die sich nicht genug tun können mit Worten und Schlagzeilen über den Hochbetrieb bei der Inventur. „Für 2,46 Mark“, jubelt ein dies bürgerliches Blätter, „dann man sich von oben bis unten eindecken“.

„Das ist ja alles gut und schön, aber von was soll man denn kaufen, die paar Pfenniglein reichen ja nicht einmal zum Essen!“ so lautet ein Ausruf, der von einem großen Warenhauskaufmann in der St. Ulrichstraße (Land und mit noch anderen die billig angepöbelten Auslagen herumtrudelt. Sicher gehört er zu denen, die heute zehn oder noch mehr Prozent Vorknabbe qualifiziert erzielen. Geschäfte und Warenhäuser haben tatsächlich einen hohen Besuch aufzuweisen. Um die hochbedachten Verkaufsstellen drängeln sich Frauen und Männer. Die Verkäuferinnen heben unter. Viele Hände mühen in den aufgeregten billigen Regalisten. Denn wenn etwas gekauft wird, dann nur, wenn nicht zu hohe Anforderungen an die dünnen Portemonnaies gestellt werden. Das Verkaufspersonal muß sich heute alle Hände „Lebenswürdigkeiten“ lagern lassen, muß viele Ueberstunden leisten für die paar Mark Gehalt.

Das Kaufinteresse ist allgemein. Die Zahl derer, die ein neues Hemd, eine neue Socke, Anzug und einen Mantel brauchen, ist hoch. Aber es reicht nicht einmal für eine Ausstattung, die nur 24,6 Mark kostet. Das „nur“ ist nämlich für die proletarischen Käufer ein „Bist“, wenn der Verdienste sich heute ausrechnet, was ihm die Rotterordnung und Steuern vom Lohn übrig lassen. Außerdem so fängt ein Arbeiterpaar mit ein Paar Strümpfen aus Seidenfäden für 26 Pfennig an? Mit einem Rock für 95 Pfennig, mit ein Paar Schuhen für 3,25 Mark? Wie lange läuft wohl ein Paar Socken für 27 Pfennig halten oder eine ganze Wäsche garnitur, die 2,45 Mark kostet?

Der erste Tag der Inventur zeigte also viel volle Geschäfte und Kaufhäuser. Abgehende Geschäfte des Verkaufspersonals, sorglos und gemessene Gesichter der Arbeiterfrauen.

Wieder eine Ermittlung gescheitert!

Am Dienstag morgen um 9 Uhr sollte im Hause Kleine Schloßgasse 9 eine 70jährige Witwe mit ihrer 12jährigen Enkelin ermittelt werden, weil sie mit 21,- M. Miete im Hofsteine wohnt. Die Frau erhielt eine kleine monatlich Pension von 17,22 M. Miete bezahlen. Gegen 9 Uhr erschienen sich in der Schloßgasse, vor und im Grundstück, etwa 400 Erwerbslose, darunter sehr viele Frauen. Die Polizei war fast verzerrt und machte den Versuch, die Massen abzuräumen. Dies gelang jedoch nicht. Infolge dieses massenhaften Auftretens der Erwerbslosen hat man davon Abstand genommen, die Ermittlung überhaupt in Angriff zu nehmen. Das Führeramt, das die Mädel abtransportieren sollte, ist abgelehnt worden. Die Erwerbslosen wählten spontan eine Delegation (3 Frauen und 2 Männer), die die Hauswirtin schriftlich verurteilen sollte, die Pflicht der Ermittlung überhaupt fallen zu lassen. Die Hauswirtin erklärte, die Herauslieferung der Miete in aus ihrer Wohnung bis zum 1. Februar hinauszuhalten. Wenn bis zu diesem Termin die Miete bezahlt ist, lei alles wieder in Ordnung. Auf dem Hofe stehen eine Arbeiterfrau zu den Erwerbslosen und machte den Vorschlag, eine Delegation nach dem Jugend- und Fürsorgeamt zu entsenden, um die Beschaffung der Miete für die Witwe zu fordern.

Der Vorschlag fand begeisterte Zustimmung und die Erwerbslosen ließen den Entschluß, geschloßen mit zum Jugendamt zu gehen.

Dies ist auch geschehen. Gegen 11 Uhr waren Treppe und Fluren des Jugendamtes von Erwerbslosen überfüllt. Auf dem Jugendamt wurde der Delegation erklärt, der Frau zu helfen. Eine weitere Besprechung mit der Delegation in dieser Angelegenheit findet am Donnerstag statt. Die gescheiterte Ermittlung sollte bei allen Erwerbslosen eine unangenehme Begehrung auslösen. Dies ist bereits die fünfte Ermittlung, die in Halle gescheitert ist.

Oberstadtschreiber Göhre verhaftet

Nach einer Mitteilung der Justizprokuratorie ist der Oberstadtschreiber Göhre noch seiner Entlassung aus dem Krankenhaus bei der Untersuchungshaft überführt worden. Bei seiner Verhaftung hat man wieder einmal daran erinneren, daß der Oberstadtschreiber Göhre, der bekanntlich am 9. Dezember im Lepenschen des Jugend- und Fürsorgeamtes mit einer Schussverletzung schwer verletzt aufgefunden wurde, bereits überführt ist, erhebliche Untersuchungen im Jugendamt begangen zu haben. Bis jetzt ist der Defizit durch den Magistrat schließlich mitgeteilt worden, daß Göhre 1500 M. vom Schaben einer Privatperson, deren Pfleger er war, unterliegen hat. Er hat sich außerdem weitere Untersuchungen im Jugend- und Fürsorgeamt zu schulden kommen lassen. Obwohl die Angelegenheit nun bereits der Weihen zurückliegt, hat man bis jetzt noch nichts darüber erfahren, wo hoch die Summe ist, die Göhre außerdem noch unterliegen hat. Wie aus von bestimmter Seite berichtet wird, soll im Magistrat die Rinnuna befehlen, daß man die Hinterliste hätte nicht durchzuführen brauchen, wenn das Geld noch vorhanden wäre was Göhre im Jugendamt unterliegen hat. Vielleicht ist der Magistrat so freundlich, der Defizitliste einmal mitzutun, so es ist.

Re-Mahrer / Billige Preise / Summ-Bieder

Neubaumieter im Angriff!

Ueberfüllte Mieterverammlung der Kleinwohnungsban-AG — Die Mieter fordern eine 25prozentige Mietenkürzung — Ein Mieterauschuß von 12 Mann gewählt

Letzten abend fand im Lokal Reichrich eine geschlossene Versammlung der Mieter der Kleinwohnungsban-AG, Halle, statt. Eine 250 Mieter aus dem Sauerhof Friedrich-Ebert-Straße, Bentendorfer Straße, Stadtpfanz, Steubenstraße usw. waren erschienen, um zur Frage der Mietenkürzung und ihrer Durchführung in der Kleinwohnungsban-AG Stellung zu nehmen. Der Zutritt der Mieter zu dieser Versammlung war so stark, daß das Lokal nicht ausreichte, um alle Teilnehmenden zu fassen.

Mehr als 100 Mieter mußten wieder umfahren. Ein Teil der Versammlungsbesucher mußte frustriert gehen. Die Tagesordnung lautet: Wohnungsmangel — Mieterausgang — Mietenkürzung. Ueber dieses Thema sprach unter anderem Zimmermannsleiter aller anwesenden Mieter Bruno Rathe. Die Ausführungen des Referenten fanden die zeitliche Zustimmung der Versammlung. In der Diskussion brachten mehrere Referent ihre Enttäuschung über die durch die Rotterordnung bewirkte Mietenkürzung zum Ausdruck.

Allgemein man man der Auffassung, daß die Senkung der Mieten vollkommen ausreicht ist.

Die Aussprache wurde nunmehr in sehr erregten Verlauf. Beschwerden über die Praktiken der Kleinwohnungsban-AG wurden vorgebracht. Ein parteiloses Referat teilte den Antrag, die Aufhebung der Gartenpacht und der Anwesenheitsgebühren zu fordern. Der Vorschlag aus der Versammlung, eine Entschädigung anzunehmen und der Kleinwohnungsban-AG die Fortwahrung einer fiktiven Mietenliste zu unterbreiten, fand begeisterte Zustimmung. Die eingetragene Resolution wurde einstimmig angenommen und es wurde beschlossen, dieselbe allen hiesigen Tageszeitungen zum Abdruck zuzusenden.

Am zweiten Punkt der Tagesordnung wurde ein Mieterauschuß gewählt, in dem 12 Mieter, darunter 7 Parteimitglieder und 5 Frauen, vertreten sind. Auch ein Mieterauschuß wird am Donnerstag bei der Kleinwohnungsban-AG die Fortwahrung einer fiktiven Mietenliste zu unterbreiten, dann sofort eine weitere Mieterverammlung einberufen, um Bericht zu erstatten und weitere Maßnahmen in der Richtung der Durchführung der geforderten Mietenkürzung beschließen zu lassen.

Die angemessene Entschädigung hat folgenden Wortlaut: „Die am 1. Januar im Lokal Reichrich versammelten Mieter der Kleinwohnungsban-AG protestieren gegen die Rotterordnung vom 8. Dezember, die den wertvollsten Häusern durch Lohn- und Gehaltsabbau und durch eine allgemeine Beschneidung der Sozialversicherung weitere untragbare Lasten auferlegt. Die Verarmung erkennt die Notwendigkeit des Zusammenhanges aller notleidenden Schichten in einheitsvoller Front zum Kampf gegen den Lohn- und Gehaltsabbau an.“

Mit Empörung stellen die Verarmten fest, daß die in der Rotterordnung vorgesehene Senkung der Neubaumieter in Höhe von 10-15 Prozent bei einer großen Anzahl von Mietern nicht durchgeführt worden ist. Die unerfüllte Senkung der Mieten, sogar innerhalb einzelner Bauabschnitte zeigt, daß die Bauingenieure die Bestimmungen der Rotterordnungsbestimmungen über die Senkung der Mieten in den Neubauwohnungen vielfachwillkürlich und zum Nachteil zahlreicher Mieter vornehmen.

Die verarmten Mieter der Kleinwohnungsban-AG erwidern die am 1. Januar 1932 erlassene Mietenkürzung für völlig ungenügend. Sie verlangen deshalb die Durchfuhrung des Beschlusses des Breißenberger Landtages vom 12. Dezember 1931 über die Aufhebung der Löhne und Verminderung der Hausinsolvenzgebühren sowie über die Befreiung der vor dem 1. April 1931 fertiggestellten Neubauten von der gemeinlichen Grundbesitzsteuer. Die Durchführung dieses Landtagsbeschlusses in Verbindung mit der Durchführung der Bestimmungen der vierter Rotterordnung würde für alle Neubaumieter eine allgemeine Mietenkürzung von mindestens 25 Prozent zur Folge haben. Die verarmten Mieter der Kleinwohnungsban-AG, Halle beschließen:

Eine Kommission des gemäßigten Mieterauschusses unterbreitet dem Vorstand der Kleinwohnungsban-AG die Forderung, gemäß den Beschlüssen des Breißenberger Landtages vom 12. Dezember 1931 und den Bestimmungen der 4. Rotterordnung vom 8. Dezember 1931 eine allgemeine Senkung der Mieten um 25 Prozent, rückwirkend ab 1. Januar 1932, durchzuführen.

Weiterhin beschließen die verarmten Mieter, falls diese Forderung abgelehnt wird, bis zur eubilligen Regelung der Mietenkürzung im Mieterauschuß zur Durchführung weiterer Maßnahmen zu beauftragen.

Ein Massenbeschuß wird durchgeführt

Die öffentliche Versammlung der internationalen Arbeiterkräfte am 28. November 1931, in welcher Arbeitervorkämpfer über ihre Feststellungen in der Sowjetunion berichteten, führte den einstimmigen Beschuß, eine zweite öffentliche Rußlandversammlung durchzuführen.

Diese Versammlung findet nunmehr am Freitag, dem 8. Januar, 20 Uhr, im Thaliaaal statt. Das Thema lautet: Der Weg zu einer Weltallianz. Es sprechen die Genossen G. J. Hilde Zöllner und der Rußlanddelegierte G. B. Mor (20 Jahre Mitglied der SPD und Vorsitzender des Reichsbanners in Teuchern). Arbeiterfrauen, Jungarbeiter, Mittelständler, erscheint in Massen! Freie Aussprache für jedermann.

20000 Mt. Vorstandes-„Entschädigung“ in 4 Jahren

Der „gemeinnützige“ Bauverein Gartenstadt unterm Protektorat von Weisse Söhne

Uns wird berichtet:

Vor einigen Tagen hatte der Bauverein „Gartenstadt“ eine Gruppenermittlung der Annahmer der Hutterertrasse abgeschlossen, in der über den „Gemeinnützigkeit“ der Vorstandsmittelglieder zum Vordringen kamen. Diese Gruppe hatte einen Herrn Koblitz in den Vorstand gewählt; jedoch legte dieser hier sein Amt vor der Versammlung nieder, da er in einem „korrupten Laden“ die Interessen der hinter ihm stehenden Mitglieder nicht vertreten zu können glaubte.

„Gemeinnützigkeit“ hatte er sich während seiner kurzen Amtsperiode über die Geschäftstätigkeit ermittelt und das „gemeinnützige“ Wesen des Bauvereins Gartenstadt informiert, und diese seine Informationen teilte er in der Versammlung den Bauvereinsmitgliedern mit.

Wir wollen an dieser Stelle nur zeigen, was die Gemeinnützigkeit erzielte. Nicht etwa bei den Mitgliedern, sondern nur bei dem Vorstand. Während der letzten Bauperiode ist die sich über einen Zeitraum von vier Jahren erstreckte, hatten die „Mittigen“ Vorstandsmittelglieder Künzel und Groß nicht weniger als zusammen 20000 Reichsmark Entschädigung erhalten. Das bedeutet für jeden ungefähr einen „geringen“ Monatsverdienst von 200 Mark. Künzel, der heute noch im Vorstand ist, ist hauptsächlich bei Weisse Söhne beschäftigt und erhält dort auch noch etwa 500 Mark. Groß wurde bei der letzten Jahresversammlung abgewählt, dafür erliegen ein Künzel und der Architekt Rinn die Vorstandsgeschäfte gegen ein Entgelt von monatlich 1000 Mark für Künzel, wegen Arbeitsüberbürdung, und 50 Mark für Rinn, der ein hübsches meniger arbeitet, dafür aber noch 50 Mark als Bauaufsichtsführer pro Monat erhält. Bis zum Austritt von Groß hatten Künzel und Groß in der letzten Zeit „Leider nur“ 80 Mark eingekommen, jezt, da laut Rotterordnungen der allgemeine Preissabbau eintritt, erhält Künzel 100 Mark, und das alles gleichzeit mit 22 der Vereinsmitglieder, der beträgt, daß Vorstandsmänner sich „ehrenamtlich“ ausbeuten werden. Hier es kommt noch schlimmer.

Während eines Monats der letzten Bauperiode haben jenseit und jenseit 13 Vorstands- und Aufsichtsstellungen statt. Jeder Sitzungsteilnehmer erhielt für jede Sitzung „bloß“ 10 Mark Vergütung, und als das Künzel hat, noch 50 Mark und Sauer, unter, außerdem für die „arbeitsüberfüllten“ Vorstandsmittelglieder Künzel und Groß je 40 Mark.

Das waren die wichtigsten Entschädigungen des Herrn Koblitz. Der anwesende Künzel wollte zuerst alles ableugnen, doch als er die Zahlen und Beweise genau angab, da schwieg der „gemeinnützige“ Vorstand, der unter „gemeinnützig“ nichts als „Gemeinnützigkeit“ geht. Er wollte und Sauer unter, außerdem für die Weisse Söhne. Das alles geschieht unter den Augen der ehestenmestern, die schließlich alle billigen und gutheißen, denn sonst hätten sie doch sicher längst eingegriffen.

Für diese Gruppenmitglieder ermöglicht sich die bisherige Miete um 8 Prozent, nicht 10 oder gar 12 Prozent, wie sich das Gehalt ermaßigt.

Warum können derartige Zustände eintreten? Warum ist ein solcher Vorstand wie Künzel überhaupt möglich? Weil die Mitglieder dieses Bauvereins zum Teil Angestellte der Firma Weisse Söhne sind und weil sie sich derartige „Mittelglieder“ bilden erlauben könnten. Sehr allerdings geht es auch allmählich beim

„Landesbewusstheit“ angefallen, daß nur noch der Kampf gegen die Weltallianz eine Aufgabe schaffen kann. Denn ist es für die Mitglieder dieses Bauvereins, der das Wort „gemeinnützig“ unbedeutendsterlei führt, die höchste Pflicht, gegen den Korruptionssumpf in ihren eigenen Reihen zu kämpfen.

Schlußbemerkung der Redaktion: Diese Aufschrift gewährt einen interessanten Einblick in den inneren Verwaltungsbetrieb sogenannter „gemeinnütziger“ Bauvereinsvereine oder „Bauvereine“. Die „Gemeinnützigkeit“ der Vorstandsmittelglieder, die die gut bezahlten Direktoren und für die mit Arbeit „überlasteten“ Vorstandsmittelglieder. Den Mietern aber werden immer größere Lasten und Mühseligkeiten aufgebürdet. Lieberall, wo beratige Wohnhäuser vorhanden sind, müssen die Mieter selbst die Verantwortung der Beschaffung der hohen Direktorengehälter und Sonderentlohnungen ertragen, um auch dadurch eine Verbilligung der Mieten zu erreichen.

Hochwasser auch bei der Saale

Die Saale ist vom Montag auf Dienstag um 82 Zentimeter gestiegen. Der Trosther Unterpegel zeigte am Morgen einen Wasserstand von 2,79 gegenüber 1,90 Meter normal. Man erwartet ein weiteres Steigen des Wasserpegels, wenn im Norden und im Saaleflußgebiet die Regenfälle mit 90 bis 100 mm in Halle aus dem Oberlauf der Saale (Lamburg) bereits fallend sind.

Stoßbrigade „Uraliski Rabotniki“

Zur Mitarbeit in der internationalen Weltfriedensbrigade „Uraliski Rabotniki“ haben sich bisher fünf Kollegen gemeldet. Die feierliche Einweihung der Weltfriedensbrigade findet am Freitag, dem 8. Januar, 18 Uhr, im den Redaktionsräume des „Klassenkampf“ statt. Redungen zur Mitarbeit können auch noch in der Sitzung gemacht werden. Es kommen vorerst nur Kollegen und Kolleginnen aus Halle in Frage.

Winn wird es? Wintter!

Donnerstag: Bei zu Sturmstärke auftrübenden Südwest, später Nordwestwinden sehr unbehaglichen Wetter mit Schneemiederschlag. Lieberall, besonders in der Höhe Temperatureinigung.

Advertisement for 'Augenläser Brillen-Schmidt' located at 'Gr. Ulrichstraße 53'. The ad includes a small illustration of a person wearing glasses and text describing the shop's services and contact information.

Konsurrenz! Heute 20 Uhr, im Gesellschaftshaus, Werbeveranstaltung des Arbeiterkonsumvereins Halle und Umgegend. Sorgt für Massenbesuch!

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a scanning artifact, including letters like 'Fr', 'W', 'H', 'U', 'N', 'D'.

